

Leergeräumte Erinnerung

14. Teil des Sommer-Herbst-Romans 2015

Grete wurde mit ihrem Traummann aus dem Schwimmbad in einer schmutzigen Wohnung plötzlich von dessen Ehefrau überrascht, dabei stieß die Hobbypsychologin auf ein dunkles Geheimnis. Sie versuchte das Erlebte abzuschütteln und Sepp zu vergessen, bis dieser plötzlich wieder in ihr Leben trat und ihr einen überraschenden Heiratsantrag machte, obwohl er noch immer mit verheiratet war. Um Abstand von der verworrenen Geschichte zu erhalten, aber auch um tiefer in das Geheimnis zu tauchen, folgte sie der Einladung zu einem Kurzurlaub auf den Bauernhof seiner Eltern. Es schien sich alles zu beruhigen, bis Marie am anderen Ende des Telefons war...

Wortlos saßen alle in der alten Stube, während seine Mutter heiße Milch, Honig und Kekse servierte. In ihren Augen standen Tränen.

Grete versuchte verzweifelt sich zu beruhigen, sie wunderte sich selbst, wie sachlich sie so ein aufwühlendes Gespräch führen konnte. Sepp hielt sie ganz fest an sich gedrückt.

Der Vater saß murmelnd in der Runde, „ich habe schon immer gesagt, diese Schlampe taugt nichts.“

Der alte Knecht und Freund des Hauses ergriff als erstes das Wort, „Frau Grete, es ist so schön Sie hier bei uns zu haben.“

„Waren wir nicht beim Du?“, Grete versuchte zu schmunzeln.

„Ja, aber so eine feine Frau wie Sie darf man nicht einfach Duzen!“

„Doch, ich bin keine feine Frau. Meine Eltern waren einfache Arbeiter, wir hatten nie viel Geld, aber meine Schwester und ich bekamen die beste Ausbildung der Stadt. Nämlich die Herzensausbildung!“

Das Gelächter drang bis zum Stall und löste die angespannte Situation.

„Schatz, ich denke, wir gehen schlafen. Morgen ist auch ein Tag und ich glaube, wir brauchen jetzt alle Zeit für uns.“

„Aber zuerst will ich noch Mamas Kekse probieren!“, herzhaft biss Grete zu.

Grete starrte auf die Decke und beobachtete die Wege einer Fliege. „Glaubst Du, Marie macht uns wirklich die Hölle auf Erden?“

„Ich weiß nicht, aber ich traue ihr alles zu.“

„Aber eine Frau in ihrer Position kann sich wohl kaum einen Rosenkrieg leisten.“

„Aber ohne Mann an ihrer Seite kann sie auch nicht weiter erfolgreich sein.“

„Na, dann haben wir wohl eine harte Zeit vor uns!“

„Willst Du gehen?“, Sepp ließ die Frage im Raum stehen, als wäre sie für die Fliege bestimmt.

Grete drehte sich mit dem Gesicht zu ihm und schaute tief in seine Augen.

„Erst wenn der Tod uns scheidet!“

Die Nacht war unruhig. Grete hatte schlecht geschlafen. Zuerst die Probleme, die sie fest im Griff hatten, dann ein heftiges Gewitter, das ihr den Schlaf geraubt hatte. Dementsprechend gelaunt kam sie morgens in der Küche an.

„Meine Liebe, hast Du nicht gut geschlafen?“, fragte Sepps Mutter besorgt und hielt ihr schon ein Häferl heißem Kaffee entgegen. „Kind, ich bin so froh, dass Sepp endlich die Frau bekommt, die er verdient!“, und schon drückte sie der verdutzten Grete tausend Küsse auf die Wangen.

„Mama, komm lass es gut sein!“, Sepp nahm seine Grete in den Arm, „Mama, wir fahren morgen wieder in die Großstadt. Wir haben viel zu erledigen und Grete muss auch wieder arbeiten!“

Am nächsten Morgen waren die Koffer gepackt und der Geländewagen mit Kisten Lebensmittel vollgestopft. Mutter hatte Angst, ihre Kinder würden in der Großstadt Hunger leiden und den halben Vorrat schon früh morgens für die weite Reise verstaubt.

Es war ein tränenreicher Abschied. Sogar Grete musste sich bemühen, nicht die Fassung zu verlieren und loszuheulen.

Sie sprachen lange nichts, obwohl der Bauernhof schon weit hinter ihnen lag, dann durchbrach Sepp die Stille im Wagen.

„Fahren wir gleich mal zu mir. Ich möchte die Erinnerungsstücke an Marie entfernen. Viele sind es ohnehin nicht. Willst Du dann zu Dir?“

Grete dachte nach. Zu mir? Wo war eigentlich das „zu mir“? In den letzten Jahren war die Wohnung nur noch ein Schatten in ihrem Leben, den sie nicht mehr wirklich wahr nahm. Damals, als sie mit sechzehn von zuhause auszog, war ihre jede Unterkunft recht. Einmal hier und einmal dort. Bis sie auf die schiefe Bahn geriet. Irgendwie hatte Marie schon recht, eine Hure war sie wirklich. Ihr Körper brachte ihr viel Geld. Damals war der Job noch gut bezahlt. Dann wurde sie älter und nicht mehr so leistungsfähig. Alkohol sollte sie über ihre schlechten Zeiten hinweg trösten. Sie verlor den Job. Dann ihr zuhause. Fand sich auf der Straße wieder. Ob sie diese Geschichte jemals Sepp erzählen würde?

„Hallo Grete!“, Sepp puffte sie in die Seite, „Mädchen, träumst Du schon wieder? Willst Du vorher zu mir oder soll ich Dich gleich zuhause absetzen?“

„Ach Sepp, ich dachte gerade, mir egal, wir können wohl überall glücklich sein. Solange wir uns haben, kann uns der Rest der Welt nichts anhaben. Fahren wir zuerst zu Dir, dann können wir einmal alles erledigen. Ok?“

„Schatz, das machen wir. Meine Wohnung kennst Du ja. Ich denke, wir werden lediglich ein paar alte Erinnerungsstücke finden. Geschenke an Marie, die sie mir wieder zurückgab...“

„... Aja, aus dem Ein-Euro-Laden“, Grete erinnerte sich an das Gespräch, als wäre es gestern gewesen.

„Ja, und dann vielleicht ein paar Kleidungsstücke, bin mir aber gar nicht sicher. Mal schauen!“

Sepp parkte direkt vor dem schäbigen Haus, im Hausflur lagen noch immer die mit Brennessel überzogenen Dachziegel. Der Mief nach Problemen durchzog die Wohngegend. Im Postkasten lag, zwischen Stapeln Werbematerial ein dunkelgrünes Kuvert. Fein säuberlich war die Handschrift, die Sepps Namen und Adresse darauf geschrieben hatte.

„Komisch, wer mir wohl schreibt? In der heutigen Zeit noch mit der Hand adressiert, aber kein Absender und die Marke abgestempelt in... ? Na, das kann ich nicht lesen, Du?“, er hielt Grete den Brief unter die Nase.

„Keine Ahnung, wahrscheinlich eine Deiner jungen Flittchen“, Grete lächelte, während Sepp die Post packte und in der Hosentasche seinen Schlüssel suchte.

„Komisch, wieso ist hier nur einmal abgesperrt?“, die Tür sprang auf, ein eigenartiger Geruch schlug den beiden entgegen, „irgendetwas stimmt hier nicht“

Grete stand wie angewurzelt. Sie konnte ihren Augen nicht trauen. Wer war zu solchen Dingen fähig?

Sepp rannte von Zimmer zu Zimmer.

„Das kann doch nicht sein, die Wohnung ist komplett leer! Kein Möbelstück, keine persönliche Sachen, kein einziges Gerät. Verdammte Einbrecher! Die haben wirklich gute Arbeit geleistet! Sogar die Armaturen sind weg. Was war hier passiert?“, Sepp war den Tränen nahe.

„Aber nachher haben die wohl noch den Fussboden aufgewaschen und die Wohnung zugesperrt“, murmelte Grete in die leeren Räume, „da konnte doch etwas nicht stimmen“

... Fortsetzung folgt ...